

Abb. 356 Walle FStNr. 77, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 392). Scherben der Malhornware der Renaissance bis zum 19./20. Jh. und neuzeitliches Porzellan. (Foto: B. Steffens)

Offensichtlich wurde hier der Randbereich einer größeren mittelalterlichen Siedlung angeschnitten. Damit erhärtet sich die Vermutung, dass es sich bei der Fundstreuung Walle FStNr. 59 um eine mittelalterliche Siedlung handelt, deren Ausläufer bis auf das jetzt bebaute Grundstück reichen. Möglicherweise handelt es sich dabei um den 935 erstmals urkundlich erwähnten Ort Walle (VOIGT 1981, 15). Lit.: KÖNIG 2007: S. König, ... lütken Freden wisk ... Die mittelalterliche Siedlung Klein Freden bei Salzgitter vom 9.–13. Jh. Siedlung – Fronhof – Pferdehaltung. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 36 (Rahden/Westf. 2007). – KÖNIG 2009: S. König, Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 39 (Rahden/Westf. 2009). – VOIGT 1981: O. Voigt, Chronik des Dorfes Walle. Von der Vorgeschichte bis zum Jahre 1972 (Verden 1981). F, FM, FV: Landkreis Verden, Arch. Denkmalpflege D. Hering/J. Precht

Landkreis Wesermarsch

393 Berne FStNr. 109,

Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Bereits 2015 war dem ehrenamtlich Beauftragten für die Wesermarsch Uwe Märtens bei Begehungen direkt westlich der bekannten Fundstelle Berne 109 aufgefallen, dass dieser kaiserzeitliche Fundplatz weiter nach Westen reicht als bis dahin bekannt (s. Fundchronik 2015, 269f. Kat.Nr. 405). Neben einigen Münzen, Bronzeschmelz- und anderen Buntme-

tallresten der Kaiserzeit sowie frühmittelalterlicher Keramik hatte er auch eine Hälfte einer kleinen bronzenen Form entdeckt (Abb. 357). Im November 2017 gelang es ihm nun, ein zweites, fast passgleiches Stück zu bergen. Bei den beiden Funden dürfte es sich entweder um eine Gussform oder ein Model zur Herstellung von Wachsformen handeln, die beim Guss mit verlorener Form verwendet wurden. In der Bronzeform lässt sich ein länglicher, leicht profilierter Aufsatz mit scheibenförmigem bis leicht konkavem Ende gießen oder formen. Wozu dieser genau diente, bzw. worauf er montiert wurde, ist noch offen. Denkbar sind etwa ein Fibelaufsatz, ein Reitsporn oder ein Nadelkopf. Weitere 2017 entdeckte Schmelzreste unterstreichen den Charakter des Platzes als Buntmetallwerkstatt.

F: U. Märtens, Oldenburg; FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg J.E. Fries



Abb. 357 Berne FStNr. 109, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 393). Bronzene Gussformen/Model von 2015 und 2017. (Foto: M. Wesemann)

394 Blexen FStNr. 10,

Gde. Stadt Nordenham, Ldkr. Wesermarsch

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf einer als Weide genutzten un bebauten Wurt in der Gemarkung Blexen wurden im Berichtsjahr im Verlauf einer Feldbegehung, bei der auch ein Metall-detektor zum Einsatz kam, zahlreiche Metallgegenstände und -fragmente abgesammelt. Dabei handelt es sich neben diversen Blech- und Beschlagfragmenten auch um Knöpfe, um ein bronzenes Löffelfragment und um zwei Bleikugeln. Schmelzreste deuten auf eine Bronze- und Bleiverarbeitung vor Ort. Zudem wurden wenige Keramikscherben, Fragmente der harten grauen Irdenwaren und ein Majolikabruchstück abgesammelt. Die wenigen chronologisch ansprechbaren Funde lassen sich somit in das späte Mittelalter und in die frühe Neuzeit stellen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Regionalreferat Oldenburg J. Schneider

**395 Langwarden FStNr. 1 und 143,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch
Spätes Mittelalter:**

Bei der Beobachtung des Einbaus einer Kleinkläranlage in einen ca. 3,5×3,5m großen und 2,5m tiefen Schacht auf der nordwestlichen Böschung des Deichkörpers Langwarden FStNr.1 war zuoberst eine Deichauftragsschicht aus Klei erkennbar, die etwa 1,80m Mächtigkeit aufweist, darunter ein dünnes Sandband, unter dem der Marschenklei ansteht. Im Nordwest-Profil wurde unter der Kleiauftragsschicht ein Sodenbrunnen (FStNr.143) angeschnitten, der einen Durchmesser von ca. 1,30m und senkrechte Wände besaß. Die Soden hatten ein durchschnittliches Format von 20×15 cm. Die Tiefe konnte nicht ermittelt werden, da der Brunnen unter das Sohlniveau des Schachtes reicht. Datierende Funde wurden keine geborgen, sodass der Brunnen lediglich als älter als der vermutlich im 14./15. Jh. angelegte Deich und als Siedlungsspur auf zwischenzeitlich an die Nordsee verlorenen Boden anzusprechen ist.

F, FM: NLD, Regionalreferat Oldenburg
M. Wesemann

**396 Langwarden FStNr. 57,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch
Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:**

Bei wiederholten Feldbegehungen unter Einsatz eines Metalldetektors konnten zwischen Dezember 2016 und August 2017 auf einer Wurt in der Gemarkung Langwarden unter anderem fünf römische Münzen und eine frühmittelalterliche Kreuzscheibenfibel geborgen werden. Sowohl die Münzen als auch die Fibel sind erheblich korrodiert, sodass Restaurierungsbedarf besteht. Darüber hinaus wurde ein Spinnwirtel abgesammelt, der seiner Form zufolge in die römische Kaiserzeit datiert. Von der Fundstelle ist bereits in der Vergangenheit mehrfach Fundmaterial bekannt geworden, das chronologisch in die römische Kaiserzeit und in das frühe bis späte Mittelalter zu stellen ist.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
J. Schneider

**397 Langwarden FStNr. 59,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch
Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:**

Auf einer unbebauten Wurt in der Gemarkung Lang-

warden, deren Fläche ackerbaulich genutzt wird, sind durch Uwe Märtens, den ehrenamtlich Beauftragten für die archäologische Denkmalpflege, in den letzten Jahren wiederholt Feldbegehungen unter dem Einsatz eines Metalldetektors durchgeführt worden. Zu dem dabei geborgenen Fundmaterial zählen unter anderem verschiedene römische Münzen und auch Fibelfragmente der römischen Kaiserzeit. Die frühmittelalterliche Siedlungsphase auf der Wurt, insbesondere während des 9. und 10. Jhs., wird durch eine Reihe von Scheibenfibern, in der Regel Kreuzscheibenfibern, die zum Teil noch Emailreste aufweisen, repräsentiert. Das keramische Fundmaterial datiert ebenfalls in die römische Kaiserzeit sowie in das Mittelalter. Erwähnenswert sind eine *Terra Sigillata*-Wandscherbe sowie mehrere Scherben mittelalterlicher gelber Irdenwaren mit roter Dekorbemalung, die die Region an der Unterweser ebenfalls als Importe erreicht haben. Unter den Funden der Begehungen des Berichtszeitraumes ist nun eine Scheibenfibel hervorzuheben, die, vorbehaltlich der noch zu erfolgenden Restaurierung, anhand der Tierbandornamentik wohl ebenfalls in das 9./10. Jh. zu datieren ist (freundl. Mitteilung Dr. Markus C. Blaich, NLD). Damit würde sie deutlich aus dem bislang von dieser Fundstelle bekannt gewordenen Formenkanon der Scheibenfibern dieser Zeitstellung herausfallen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
J. Schneider

**398 Langwarden FStNr. 72,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch
Römische Kaiserzeit:**

Bei dem Fundplatz handelt es sich um eine flache Wurt mit einer Höhe von bis zu +3m NN, die nach Ausweis der im Pflughorizont gefundenen Keramikscherben mit verdickt facettiertem bis keulenartig verdicktem Profil (zuletzt SCHMID 2006, 27 f.) zumindest aus der Zeit um Christi Geburt stammt.

Die Verlegung einer Trinkwasserleitung unmittelbar östlich des Fundplatzes wurde auf Veranlassung der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Wesermarsch archäologisch begleitet. Dies erfolgte im Zeitraum zwischen dem 3. und 10.04.2017 durch Mitarbeiter des archäologischen Fachbüros denkmal3D Vechta.

Die geologischen Bodenablagerungen des Geländes bestehen aus tidebeeinflussten Grundwasserböden aus marinen Sedimenten. Das vor Ort aufge-



Abb. 358 Langwarden FStNr. 72, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 398). Arbeiten am Suchgraben südöstlich der Wurt. (Foto: I. Aufderhaar)

nommene Geoprofil spricht ebenso wie das archäologisch bestimmte Alter der Wurt für eine Kleimarsch.

Im Zuge der Erdarbeiten wurde ein Graben mit einer Breite von ca. 1,4m und einer Tiefe von rund 1,7m unter Geländeoberkante eröffnet (*Abb. 358*). Der vor Ort anstehende Kleiboden erwies sich als

sehr instabil, zudem verliefen zahlreiche ältere Leitungen und Rohre in unmittelbarer Nähe des Suchgrabens bzw. kreuzten diesen. In Rücksprache mit dem NLD, Regionalreferat Oldenburg, und der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Wesermarsch wurde der Suchgraben daher nach Dokumentation der archäologisch relevanten Strukturen baubegleitend freigegeben und nach dem Verlegen der Rohrleitung wieder verfüllt.

Es traten unmittelbar östlich wie auch südöstlich der Wurt Befunde auf, darunter dominierten verschiedene Wasserläufe. So wurden südöstlich der Wurt zwei gezeitenabhängige Rinnen – Priele oder Prielarmlen – gequert, deren Sohle durch den Suchgraben nicht erreicht wurde. Weiterhin wurden fünf Gräben mit trichterförmigem Querschnitt (*Abb. 359*) sowie zwei Gräben mit muldenförmigem Profil geschnitten. Gemeinsames Merkmal dieser Gräben ist ein Verlauf, der jeweils annähernd radial von der Wurt in das Umland führte. Vergleichbare Strukturen konnten im Bereich der kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Wurt Feddersen Wierde, Ldkr. Cuxhaven, festgestellt werden. Dort wurden sie als Rinnen gedeutet, die die Hofplätze entwässerten, in die aber auch der auf den Gehöften anfallende Unrat entsorgt wurde (HAARNAGEL 1979). Weiterhin konnten am Ostrand der Wurt die stark mit Fundmaterial durchsetzten Reste eines anthropogenen Bodenauftrags, vermutlich des Wurtenkörpers, dokumentiert werden.

Neben einigen Gruben wurde zudem eine rund 4,5m lange wannenförmige Vertiefung freigelegt



Abb. 359 Langwarden FStNr. 72, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 398). Profile der Wasserläufe Bef. 3–5. Ansicht aus Nordost. (Foto: M. Müller)

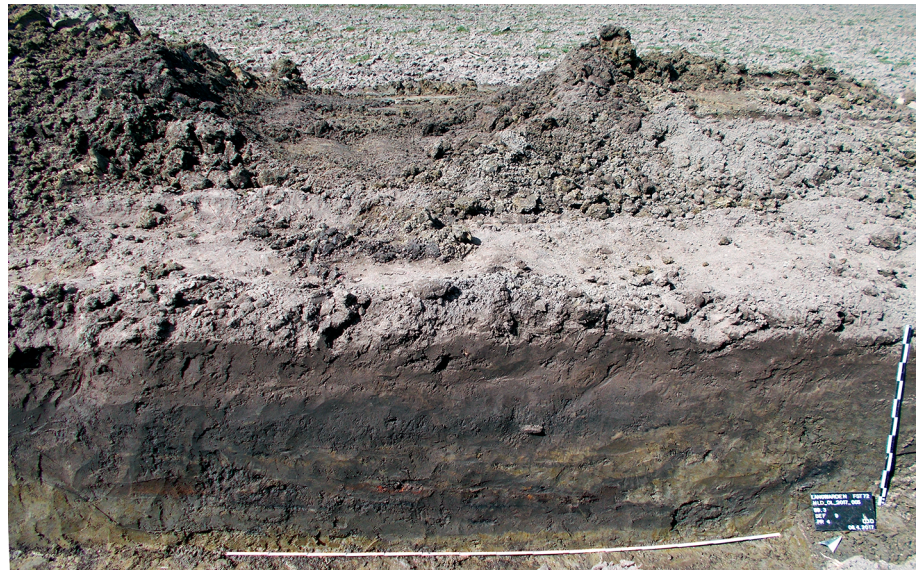


Abb. 360 Langwarden FStNr. 72, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 398). Profil der grubenhausartigen Struktur Bef. 9. Ansicht aus West. (Foto: I. Aufderhaar)

(Abb. 360). Obgleich der Befund in der Peripherie der Wurt und somit im damals überflutungsgefährdeten Bereich lag, sprechen die Größe der Grube, ihre ebene Sohle und die horizontal abgelagerten Verfüllungsschichten deutlich für eine Interpretation als Grubenhaus. Diese Annahme wird auch durch die in die Verfüllungsschichten eingelagerten Reste von rötlich verziegeltem Lehm gestützt. Ein großformatiges Fragment, das aus den oberen Verfüllungsschichten der dort noch nicht eindeutig voneinander zu differenzierenden Befunde 8 und 9 stammt, weist auf seiner flach abgestrichenen Seite einen weißen Auftrag, evtl. die Reste eines Verputzes, auf.

Insbesondere aus den Gräben konnte Fundmaterial geborgen werden, das sich aus Knochen von Nutztvieh, verziegeltem Lehm und Keramikscherben zusammensetzt. Nach Ausweis des keramischen Fundmaterials können die während der Bodenarbeiten östlich der Wurt Langwarden 72 freigelegten bzw. angeschnittenen Befunde dem Zeitraum zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. zugeordnet werden. Während die Funde aus den Grabenzügen charakteristische Merkmale der Nordseeküstenkeramik aus der Zeit um Christi Geburt und dem 1. Jh. n. Chr. aufweisen, stammt aus den oberen Verfüllungsschichten des Grubenhauses und einer angrenzenden Grube Keramikmaterial, das sich chronologisch dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. zuordnen lässt (vgl. SCHMID 2006).

Lit.: HAARNAGEL 1979: W. Haarnagel, Die Grabung auf der Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Sied-

lungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur. Feddersen Wierde 2 (Wiesbaden 1979). – SCHMID 2006: P. Schmid, Die Keramikfunde der Grabung Feddersen Wierde (1. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr.). Feddersen Wierde 5. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 29, 2006.

F, FM: I. Aufderhaar/M. Müller (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Landkreis Wesermarsch

I. Aufderhaar/Me. Müller

399 Langwarden FStNr. 79, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch Römische Kaiserzeit:

Bei dem Fundplatz handelt es sich um eine flache Wurt mit einer Höhe von bis zu +2m NN. Die Verlegung einer Trinkwasserleitung unmittelbar östlich des Fundplatzes wurde auf Veranlassung der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Wesermarsch archäologisch begleitet. Dies erfolgte durch Mitarbeiter des archäologischen Fachbüros denkmal3D Vechta.

Im Zuge der Erdarbeiten wurde ein Graben mit einer Breite von ca. 1,9m und einer Tiefe von rund 1,7m unter Geländeoberfläche eröffnet. Der Fortschritt der Erdarbeiten, aber auch die Dokumentation archäologisch relevanter Befunde wurde durch das Austreten von Schichtenwasser und den oft raschen Einsturz der Grabenwände behindert.

Der Suchgraben folgte einem verlandeten Wasserlauf, der annähernd parallel zur heutigen Straße verlief. Aufgrund des geringen Grabungsausschnitts

wurde der Wasserlauf immer nur partiell erfasst, so dass keine Aussagen zur Gesamtbreite und -tiefe möglich sind und auch unklar bleiben muss, ob es sich um einen anthropogen angelegten Graben oder den Verlauf einer gezeitenabhängigen, natürlichen Rinne handelt. Der Uferbereich war, sofern erfasst, durch zahlreiche pflanzliche Überreste und Schneckenhäuser gekennzeichnet. Der Salzwassereinfluss wird jedoch durch Muschelschalen, u. a. von Herzmuscheln, deutlich, die in die unteren Sedimentationsschichten des Wasserlaufes eingebettet waren.

Es ließen sich aber auch Hinweise auf anthropogenen Einfluss feststellen, denn in die Verfüllungsschichten war stellenweise anthropogenes Fundmaterial eingelagert. Das älteste Objekt unter diesen Funden stellt eine einzelne Randscherbe dar, deren Formgebung der von Keramikgefäßen des 4. und 5. Jhs. n. Chr. entspricht. Fundmaterial wie Ziegelbruchstücke und ein Hufeisen belegen jedoch, dass der Wasserlauf offenbar noch bis in die Neuzeit Bestand hatte. Innerhalb des Wasserlaufes ließen sich eine Pfostengrube sowie zwei in Holz erhaltene Staken dokumentieren. Letztere fanden sich im Uferbereich des Wasserlaufes und könnten Bestandteile einer Uferbefestigung gewesen sein.

F, FM: I. Aufderhaar (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Landkreis Wesermarsch I. Aufderhaar

400 Stollhamm FStNr. 178,

Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Unter Einsatz eines Metalldetektors wurden in dem Zeitraum zwischen 2015 und 2017 auf dem ehemaligen Standort eines kleineren Gebäudes wiederholt Feldbegehungen durchgeführt. Der Gebäudestandort liegt direkt nördlich des Deiches Stollhamm FStNr. 3. Hier ist sowohl auf Karten des späten 18. Jhs. als auch des späten 19. Jhs. ein einzeln stehendes Gebäude mit einem eng begrenztem Hofareal verzeichnet. Das Fundmaterial umfasst neben wenigen Bleikugeln zahlreiche alltägliche Metallgegenstände und -fragmente, darunter Schnallen, Fingerhüte, Beschlagbleche, zwei Tuchplomben und mit 25 Exemplaren auch eine größere Anzahl Knöpfe. An keramischem Fundmaterial wurden Tonpfeifen- und Porzellanfragmente aufgesammelt. Auf dieser Fundstelle waren von dem Finder bereits in der Vergangenheit Feldbegehungen durchgeführt worden, die unter anderem den Fund einer Münze mit Prägedatum von 1867 und Funde größerer Fragmente jünge-

rer Gebrauchskeramik der glasierten roten Irdenwaren sowie weniger Scherben einer harten grauen Irdenware spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Zeitstellung zur Folge hatten. Anhand der nun vorgelegten Neufunde bestätigt sich der bereits vorher gewonnene Eindruck, dass es sich hier um ein mehrheitlich neuzeitliches Fundensemble handelt, in dem sich die alltäglichen Verhältnisse eines eher kleinen und möglicherweise einfachen ländlichen Haushaltes widerspiegeln.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg J. Schneider

Landkreis Wittmund

401 Nenndorf FStNr. 35,

Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund

Frühe Neuzeit:

Bereits 2016 wurde auf einem Acker bei Finkenburg in der Gemarkung Nenndorf eine Silbermünze gefunden (Abb. 361). Es handelt sich um eine 1 Real Silbermünze von 3,17 g Gewicht, sehr wahrscheinlich aus dem bolivianischen Potosi, möglicherweise aber auch aus Lima. Die eine Münzseite zeigt in einem Kreuz innerhalb eines Achtpasses die Wappenbilder von Kastilien-Leon: im ersten und vierten Feld eine Burg, im zweiten und dritten Feld einen Löwen mit Krone. Die Umschrift ist nicht lesbar. Auf der anderen Seite ist das Wappenschild Philipps II. von Spanien zu sehen. Auch hier ist die Umschrift nicht lesbar. Damit handelt es sich um einen Real des in den beiden genannten Münzstätten von 1572 bis 1652 produzierten Schild-Typs. Die in dieser Kombination von Avers und Revers geprägten Münzen wurden 1572 durch Philipp II. eingeführt und lösten den Säulen-Typ ab. Reale des Schild-Typs



Abb. 361 Nenndorf FStNr. 35, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 401). Ein Real des 16. oder 17. Jhs. aus Potosi. (Foto: S. König)